

Johannes Brahms: Sechs Klavierstücke op. 118

Im Verlauf der Auseinandersetzung mit der Sonaten- und Variationsform sind uns von Johannes Brahms an Einzelwerken für Klavier nur das Scherzo op. 4 und die vier Balladen op. 10 überliefert, vernichtete der notorisch selbstkritische Brahms doch einen Teil seiner früheren Kompositionen, die er Robert Schumann noch hören lies. Erst 24 Jahre später eröffnen die acht Klavierstücke op. 76 eine zweite Schaffensperiode für das Klavier, die in den späten Zyklen op. 116 bis op. 119 gipfelt. Nach symphonischen, kammermusikalischen und vokalen Werken vertraut Brahms die Quintessenz seiner künstlerischen Lebenserfahrung der Liedform des lyrischen Klavierstücks an. In ausgewogener formaler und stilistischer Meisterschaft schreibt Brahms 1892/93 Kompositionen von eindringlicher Aussagekraft, die sein Freund Theodor Billroth treffend als „*Klaviermonologe*“ bezeichnet. Die überwiegend mit Capriccio und Intermezzo, aber auch mit Fantasie, Klavierstück, Rhapsodie, Ballade und Romanze überschriebenen Stücke weisen einen unerschöpflichen harmonischen und rhythmischen Erfindungsreichtum auf und zeigen in Vollendung die für Brahms typische motivische und kontrapunktisch durchwobene Arbeitsweise.